

# »ICH DENKE, DASS ES ORTE DER FREIHEIT GEBEN MUSS«

Interview mit Burkhard Schlothauer und Dr. Claudia Tittel

**Burkhard Schlothauer wirbelt durch die Häselburg. 2.600 Quadratmeter gilt es zu organisieren. Ein Teil davon ist bereits vermietet, alles andere ist eine Baustelle. Kommt der Musiker Schlothauer überhaupt noch zum Proben und Komponieren?**

Ab und an ja, denn das brauche ich und es ist mir wirklich wichtig. Ansonsten fließt viel Zeit in die Häselburg. Und Geld natürlich auch.

**Die Häselburg ist eine alte Mädchenschule mitten in Gera, drei Gebäudeteile aus dem 19. und 20. Jahrhundert gehören dazu. — Was hat Sie daran so fasziniert, als Sie das Objekt 2016 übernommen haben?**

Ich wollte schon immer ein eigenes Kulturzentrum realisieren. Ich denke, dass es Orte der Freiheit geben muss, um in einem zutiefst menschlichen Sinne kreativ sein zu können und um den Austausch zwischen Menschen zu ermöglichen, die hier leben und arbeiten. Genau das versuchen wir in der Häselburg und dafür wollen wir die baulichen Gegebenheiten schaffen.

**Sie stemmen die Aufgaben größtenteils privat. Die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) hat hier eine Dependance, die Kunstschule Gera hat Räume angemietet, die KIM Kultur in Mitteldeutschland betreibt die Neue Galerie für Zeitgenössische Kunst im Erdgeschoss und es gibt mit dem »Alten Wannenbad« einen Veranstaltungsraum. Insgesamt gilt es also eine große Fläche zu bespielen. Wie schaffen Sie das?**

Wir haben das Gebäude in verschiedene Bauabschnitte gegliedert und Teileigentum gebildet. Wir sanieren Stück für Stück und nutzen das Gebäude von Anfang an in seinem Rohzustand. Wir investieren nur so viel und bauen in so einfachem Standard, dass ein kostendeckender Betrieb zu niedrigsten »Kultur-Mietpreisen« möglich bleibt. Wir arbeiten mit festangestellten Handwerkern und kaufen das Baumaterial selbst ein.

**Wir investieren nur so viel und bauen in so einfachem Standard, dass ein kostendeckender Betrieb zu niedrigsten Kultur-Mietpreisen möglich bleibt.**

**Wer hat Ihre Arbeit bislang gefördert?**

Für die inhaltliche Arbeit gibt es Projektförderungen von der Thüringer Staatskanzlei (TSK), dem Musikfond, der Sparkassenfinanzgruppe, von »Demokratie leben!«, dem Fond Soziokultur, der Stadt Gera und anderen.

**Und wer hilft Ihnen organisatorisch?**

Wir haben eine FSJlerin und eine von der TSK finanzierte Projektmanagerin, die für alle in der Häselburg Ansprechpartnerin ist. Die Kunstschule Gera hat 2020 mit Unterstützung der TSK zwei weitere Teilzeitstellen bekommen, die sich um kulturelle Bildung kümmern.





Wir sind ein Netzwerk von verschiedenen unabhängigen gemeinnützigen Institutionen und Freiwilligen.

Es wäre doch toll, wenn in Thüringen 2023 etwas Großes und überregional Strahlendes stattfinden würde und wenn Gera ein sichtbarer Teil davon wäre.

**Burkhard Schlothauer** ist Musiker und Musikwissenschaftler. Er ist Komponist und Interpret zeitgenössischer, experimenteller Musik und Gründer des Musikverlags ›edition wandelweiser. Mit dem Ensemble Zeitkratzer spielte er auf vielen Festivals für Avantgarde Musik und reiste durch die halbe Welt. Seine eigene Musik ist auf mehr als zehn CDs zu hören. Seit 2011 lebt er in Gera und engagiert sich – gemeinsam mit seiner Frau Dr. Claudia Tittel – für die Häselburg. Seit 2015 ist er Geschäftsführer der KIM Kultur in Mitteldeutschland gGmbH, seit 2019 Mitglied des Stadtrats. Sein Ziel: der freien Kulturszene in Gera Raum und Potenzial geben.

## Was planen Sie noch?

Wir wollen dem historischen Bau auf der Freifläche zum Stadtgraben architektonisch etwas Modernes entgegensetzen, quasi einen Aufbruch. Ich möchte dabei keinen Kompromiss; das neue Gebäude soll wirklich nach Aufbruch aussehen und die Kreativität des Inneren nach außen projizieren. Im Neubau werden Proberäume und zusätzliche Ateliers entstehen.

Im Altbaudach werden wir drei weitere Wohnungen für Künstler einrichten. Das ›Alte Wannenbad‹ im Kellergeschoss braucht neue Toiletten. Die Entwässerung des gesamten Komplexes muss saniert werden. Im Zuge des Neubaus des Musikgymnasiums Rutheneum wird die Straße vor unserem Haus zu einer Fußgängerzone mit Bäumen. Zusätzlich soll ein Kulturcafé entstehen, aber auch Räume für Vereine, für Kommunikation und WG-Wohnungen werden hinzukommen.

**Wenn wir durch das Gebäude und damit über Ihre Baustelle gehen, fällt auf, dass Sie das gesamte Haus neu strukturieren. Da stecken schon jetzt viel Arbeit und Investitionen drin?**

Wir haben zusammen mit dem Architekten Thomas Laubert 2017 mit der Planung begonnen und seit 2018 arbeiten wir kontinuierlich im Gebäude. Inzwischen haben wir fast eine Million Euro investiert und zahllose Stunden Eigenleistungen eingebracht.

**Sie wollen möglichst viel alte Bausubstanz erhalten. Wo beginnt der Kompromiss?**

Wir belassen einige Wände und Bereiche – inklusive der Abrisspuren – und kontrastieren das mit dem neu Eingebauten, beispielsweise der perfekten Glätte von Trockenbauwänden. Auf diese Weise bleiben die Baugeschichte und die Unerbittlichkeit der Eingriffe sichtbar.

**Was würden Sie und Ihre Mitstreiter sich für die Häselburg von IBA und Land wünschen?**

Ich finde, das Land sollte die IBA stärker als Chance und als Wegbereiter von bleibenden Kristallisationspunkten sehen. Es wäre doch toll, wenn in Thüringen 2023 etwas Großes und überregional Strahlendes stattfinden würde und wenn Gera ein sichtbarer Teil davon wäre. Ich hoffe, dass sich da bei den Regierenden noch etwas bewegt und dass Geld für die bauliche Realisierung qualitätsvoller Projekte beigesteuert wird.

Nur wenige Gehminuten von der Häselburg entfernt ist das KuK — das Kultur- und Kongresszentrum von Gera. »Ein wunderbarer Bau«, schwärmt die neue Kulturchefin der Stadt, Dr. Claudia Tittel, in ihrem Büro. »Im KuK wurde 40 Jahre lang baulich nichts verändert. Das habe ich als Problem empfunden, denn vieles ist kaputt. Es ist aber auch eine Chance, weil wir jetzt wirklich noch ein Zeugnis der einzigartigen DDR-Moderne haben.«

Genau das zu kommunizieren und eine Stadtkultur zwischen demographischem Wandel und kommunalem Sparkurs mit kulturellem Anspruch neu auszutarieren, ist die Aufgabe von Dr. Claudia Tittel. Seit Januar leitet sie das Kulturamt der Stadt und residiert in einem Büro, das mit seinem DDR-Ambiente gut als Filmkulisse dienen könnte.

Mit beschwingtem Schritt geht sie durch die hinteren Flure des KuK hinauf zur Bühne, wo gerade die Traversen gerichtet werden. Ein Hallo hier, einen Gruß dort — man kennt sich. Im Foyer des KuK angekommen, atmet sie durch und eines ist klar: Hier will jemand über Chancen reden.

**Ausgerechnet hier?**

Ja! Jetzt ist die Zeit, in der man sich wieder positiv an die DDR-Vergangenheit erinnern kann. Das KuK — früher Haus der Kultur — ist ein Paradebeispiel für herausragende DDR-Architektur und ein Zeugnis für den Anspruch der DDR, für alle Kultur zu machen. Dieses Haus ist im Vergleich zum Palast der Republik in Berlin nicht asbestverseucht und es ist das einzige funktionierende Veranstaltungsgebäude in dieser Größe in Thüringen, was noch original erhalten ist.



**Dr. phil. Claudia Tittel** leitet seit Januar 2020 das Kulturamt der Stadt Gera. Die Kunst- und Kulturwissenschaftlerin hat sich u. a. als Kuratorin von Ausstellungen für zeitgenössische Kunst einen Namen gemacht. Sie lehrt an der Bauhaus-Universität Weimar. Studiert und promoviert hat sie an der Humboldt-Universität zu Berlin, geprägt haben sie aber auch Studienaufenthalte in Paris, u. a. an der Université Panthéon-Sorbonne. Tittel war Vorsitzende der Lenkungsgruppe »Gera Kulturhauptstadt 2025«, sie hat sich — auch nach der Nicht-Nominierung — vorgenommen, Gera kulturell neu zu denken.

**Das KuK ist ein Paradebeispiel für herausragende DDR-Architektur und ein Zeugnis für den Anspruch der DDR, für alle Kultur zu machen.**

**Dennoch: Alles muss finanziert werden. Und hier wird es kompliziert ...**

**Lassen Sie uns über Transformation reden!**

Gera wird immer als Problemkind bezeichnet. Ich glaube, dass es das nicht sein müsste, wenn man sich der Kulturdenkmäler — der Schätze, die diese Stadt besitzt — bewusster werden würde. Wir können den Transformationsprozess der Gesellschaft positiv gestalten, indem wir mit Projekten auf die besonderen kulturellen Leistungen der Vergangenheit aufmerksam machen und damit die Identität der Stadt stärken.

Der Kulturbereich in Gera ist ein schwieriges Feld. Die Stadt hat ein Haushaltskonsolidierungskonzept, da wird natürlich am liebsten zuerst in der Kultur gespart. Wenn ich aber die Haushalte von Gera und Jena vergleiche, dann ist Gera im kulturellen Bereich von Jena gar nicht so weit entfernt. Trotzdem haben wir hier die große Last, oder eben Chance, dass jedes Museum ein eigenes Haus hat. Wir haben fünf museale Institutionen und in jedem Haus außer in der Orangerie gibt es einen großen Investitionsstau.



## Gera wird nicht Europäische Kulturhauptstadt 2025. Wie haben Sie diese Entscheidung aufgenommen?

Dass unsere Bewerbung abgelehnt wurde, weil der demographische Wandel angeblich nur von den großen Städten gelöst werden kann, hat mich sehr betroffen gemacht. Ich glaube, genau das Gegenteil ist der Fall. Das Land hat in den nächsten Jahren die größten Herausforderungen zu stemmen.



Die Häselburg ist nur wenige Minuten von dem zweiten IBA Vorhaben in Gera, der ›Neuen Mitte‹, entfernt.

## Blicken wir wieder zur IBA: Wie arbeiten die Stadt Gera und die IBA zusammen?

Mit Geras ›Neuer Mitte‹ gibt es ein riesiges IBA Projekt mitten in der Stadt. Die IBA hat damit die Diskussion um die Baukultur hier in Gera angestoßen. Die Brache in der Mitte ist ein Zeichen des Wandels: von einer boomenden Stadt in der DDR zu einem Sorgenkind in der BRD. Wir müssen uns die Lost Places der Stadt anschauen und diese über Kultur erneuern und transformieren.

### Das heißt mehr Mut zur Transformation?

Mut und einen Blick in alle Richtungen. Es ist immer gut, zu vergleichen: Wie gehen andere mit Leerstand um? Mit denen müssten wir uns zusammensetzen und von ihnen lernen. Es gibt leider noch zu wenige Menschen, die den Mut aufbringen, Kredite aufzunehmen und aus eigener Kraft etwas Neues aufzubauen. Hier sehe ich noch großes Potenzial und Luft nach oben.

Die Interviews führte Blanka Weber.

Träger	KIM – Kultur in Mitteldeutschland gGmbH: Burkhard Schlothauer	
Förderer	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: Nationale Stadtentwicklungspolitik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freistaat Thüringen: Lottomittel</li> <li>• Thüringer Staatskanzlei: Kulturförderung</li> <li>• Robert Bosch Stiftung</li> </ul>
IBA Projektstatus	IBA Kandidat seit September 2016	
IBA Projektleiter	Dr. Bertram Schiffers	

### Places of freedom Gera, Häselburg

A former 19th century girls' school in Gera's city centre is gradually being converted into an international centre for art and culture. The Thüringer Landesmedienanstalt (TLM, Thuringian State Media Authority) and Gera Art School have already rented premises in the building, which also houses the New Gallery for Contemporary Art on the ground floor, run by Kultur in Mitteldeutschland (KIM, Culture in Central Germany), which owns the building.

The Häselburg is a model for the reactivation of disused existing buildings. It provides a new location for expanding and enhancing the profile of cultural activities in Gera and East Thuringia. Burkhard Schlothauer, musician and musicologist, lives in Gera and is managing director of KIM. His goal is to provide both space and potential for the independent cultural scene in Gera to flourish. In January 2020, his wife, the art and cultural historian Dr Claudia Tittel, became head of the City of Gera's Cultural Department and has resolved to transform Gera's cultural profile.